

La Comédiathèque

Vier Sterne

Jean-Pierre Martinez



comediatheque.net

**Dieser Text steht Ihnen zur Lektüre zur Verfügung.
Wenn Sie das Werk öffentlich aufführen möchten – sei es auf einer
professionellen Bühne oder im Amateurtheater – müssen Sie zuvor die
Aufführungsgenehmigung des Autors einholen. Kontakt:**
<https://jeanpierremartinez.net/de/kontaktformular/>
<https://comediatheque.net/contact-form/>

Vier Sterne

Jean-Pierre Martinez

Übersetzung des Autors

Vier Menschen, die nichts miteinander verbindet, nehmen an einer touristischen Reise ins All teil. Das Zusammenleben an Bord funktioniert mehr oder weniger gut – bis die Bodenstation mitteilt, dass sie wegen eines Sauerstofflecks unverzüglich zur Erde zurückkehren müssen. Das Problem: Die Luft reicht nicht für alle. Einer von ihnen muss sich opfern, sonst werden alle sterben. Sie haben eine Stunde Zeit, um herauszufinden, wer „das Zeug zum Helden“ hat ...

Personen

Eduard
Kimberly
Natascha
Igor

© La Comédiathèque

ERSTER AKT

Der Hauptbereich eines Raumschiffs. Da es sich um eine Komödie handelt, darf der Futurismus ruhig etwas kitschig wirken, wie in einem Science-Fiction-B-Movie. Die Rückwand kann mit einem bemalten Tuch bedeckt sein, auf dem durch ein großes Panoramafenster ein Sternenhimmel zu sehen ist. Rechts und links stehen zwei Trennwände: auf der einen Seite das Bordfunkgerät in Form eines Telefons mit rot blinkender Lampe, auf der anderen ein ebenfalls rotes Beil hinter Glas, wie man es aus Zügen kennt, mit der Aufschrift „Nur im Notfall Scheibe einschlagen“. Auch die vierte Wand stellt ein Panoramafenster dar, das den Passagieren je nach Rotation des Schiffs einen spektakulären Blick auf Erde, Mond und Sterne bietet. Rechts führt ein Ausgang zum Cockpit und zum Labor, links einer zu den Kabinen. Eduard steht dem Publikum zugewandt und betrachtet begeistert die Aussicht.

Eduard – Unglaublich! Schauen Sie, Kimberly! Man sieht Deutschland!

Kimberly sucht offenbar etwas und wirft nur einen zerstreuten Blick in seine Richtung.

Kimberly – Tatsächlich ... Ganz schön klein.

Eduard – Man erkennt deutlich die Nordseeküste, die Elbmündung, die Kieler Bucht ... Wenn man genau hinsähe, könnte man fast meine Yacht erkennen! Da liegt sie nämlich.

Kimberly – Mit Google Earth könnten Sie sie sehen, Eduard. Wenn ich nur mein Handy wiederfinden würde ...

Eduard – Wahnsinn ... Man weiß zwar, dass moderne Globen die Wirklichkeit ziemlich genau wiedergeben – im Gegensatz zu den Karten des Mittelalters, auf denen Amerika noch fehlte –, aber hier hat man den Beweis direkt vor Augen!

Kimberly – Sagen Sie bloß nicht, Sie haben ein Vermögen für diesen Flug bezahlt, nur um nachzuprüfen, ob Amerika wirklich existiert.

Eduard – Schauen Sie! Man sieht sogar Sylt! *(Er tritt näher ans Fenster.)* Ach nein ... Das ist Fliegendreck auf der Scheibe. *(Er tritt wieder zurück.)* Und dieser Stiefel da – das ist Italien.

Kimberly *(wirft nun doch einen Blick hinaus)* – Schon komisch. Von hier oben sieht man überhaupt keine Grenzen.

Eduard – Was haben Sie erwartet? Gestrichelte Linien wie im ADAC-Atlas? Man sagt ja, früher habe man sogar die Berliner Mauer aus dem All sehen können.

Kimberly – Schade, dass es die nicht mehr gibt.

Eduard – Dafür gibt es noch die Chinesische Mauer. Die hält wenigstens.

Kimberly – Ja ...

Eduard – Und Sie? Warum machen Sie diese Reise eigentlich?

Kimberly – Das war der erste Preis bei einem Gewinnspiel von RTL.

Eduard – Und Sie haben gewonnen! Glückwunsch!

Kimberly – Man musste den Namen der Kandidatin nennen, die am Abend zuvor aus einer Realityshow rausgeflogen war.

Eduard – Und ich habe für dieses kleine Weltraumabenteuer eine Million Dollar bezahlt ...

Kimberly – Danach wurde allerdings noch ausgelost. Mehr als eine Million Leute hatten die richtige Antwort. Ganz ehrlich: Mir wäre der zweite Preis lieber gewesen.

Eduard – Was gab es da?

Kimberly – Einen VW Polo.

Eduard – Ach so ...

Kimberly – Aber nagelneu! Mit allem Drum und Dran: elektrische Fensterheber, Radio, Klimaanlage ... Ist es hier nicht ein bisschen warm?

Eduard wendet sich wieder begeistert dem Ausblick zu.

Eduard – Es ist einfach unglaublich! Man braucht nicht mal den Wetterbericht. Ich kann Ihnen jetzt schon sagen, dass in einer Stunde ein gewaltiger Zyklon Nicaragua verwüsten wird. Und glauben Sie mir, da wird einiges los sein. Faszinierend!

Kimberly, noch immer mit ihrer Suche beschäftigt, sieht überall in der Kabine nach – nur nicht aus dem Fenster.

Kimberly – Vorhin hatte ich es noch in der Hand. Es wird doch nicht davongeflogen sein ...

Sie stößt beinahe mit Igor zusammen, dem Kommandanten, der aus dem Cockpit kommt.

Kimberly (kokett) – Ah, Igor!

Igor – Suchen Sie etwas, Kimberly?

Kimberly – Ja. Mein iPhone.

Igor (reicht es ihr) – Ich habe es in der Toilette gefunden. Es schwebte an der Decke. In diesem Teil des Schiffs hat die künstliche Schwerkraft eine kleine Störung. Ich kümmere mich darum.

Kimberly – Oh, danke, Kommandant!

Igor – Leider war es nicht das einzige unbekannte Flugobjekt, das dort herumgeschwebt ist ... Aber was wollen Sie überhaupt damit?

Kimberly – Na, telefonieren!

Igor – Das dürfte schwierig werden.

Kimberly – Im Flugzeug muss man das Handy doch nur beim Start ausschalten, oder?

Igor – Ja. Aber wir sind hier in einem Raumschiff. Sie können Ihr iPhone ruhig einschalten. Ich bezweifle nur, dass Sie in hundertachtzig Kilometern Höhe ein Netz bekommen. Falls doch, hätte ich gern den Namen Ihres Anbieters.

Kimberly – Och nee ... Dann kann man während der ganzen ... Das ist ja schlimmer als im Theater!

Igor – Tut mir leid.

Kimberly – Sagen Sie bloß, wir sind vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten!

Igor – Von der Welt nicht unbedingt. Sagen wir nur: Wenn Ihr iPhone hier oben klingelt, ist am anderen Ende wahrscheinlich kein Erdbewohner.

Kimberlys Handy klingelt. Sie nimmt verblüfft ab.

Kimberly – Hallo? ... (*Sie fängt sich.*) Ach, nur der Wecker. Ich habe vergessen, die Uhrzeit umzustellen.

Igor – Wenn man um die Erde kreist, ist es tatsächlich nicht ganz einfach zu entscheiden, wie spät es gerade ist.

Kimberly – Aber was ist denn im Notfall? Dann könnten wir nicht mal die Feuerwehr rufen?

Igor zeigt auf das Bordfunkgerät an der Wand.

Igor – Für Notfälle stehen wir über den Bordfunk mit der Bodenstation in Verbindung. Wenn Sie allerdings Ihren Termin beim Friseur verschieben wollen, müssen Sie damit wohl bis zur Rückkehr auf die Erde warten.

Kimberly seufzt.

Kimberly – Ich weiß nicht mal, was ich heute Abend anziehen soll. Ist das eine elegante Veranstaltung?

Igor – Ich selbst werde jedenfalls angezogen erscheinen. Alles Weitere bleibt Ihnen überlassen.

Kimberly (*wieder kokett*) – Oh, Kommandant ...

Natascha kommt herein und begegnet Kimberly, die gerade hinausgeht.

Natascha (*kühl*) – Guten Tag, Kimberly. Alles so, wie Sie es sich vorgestellt haben?

Kimberly (*wie E.T.*) – Nach Hause telefonieren ...

Kimberly geht ab.

Eduard – Schauen Sie! Auf der anderen Seite sieht man den Mond!

Igor blickt Kimberly hinterher, wobei ihn vor allem ihr Hinterteil zu interessieren scheint. Natascha entgeht das nicht.

Natascha – Da gibt es ebenfalls einen Mond ... (*Zu Igor.*) Was wollte die Shampoo-Expertin?

Igor – Die Adresse Ihres Friseurs. Aber keine Sorge, ich habe nichts verraten. Dafür müsste sie erst über meine Leiche gehen.

Natascha kommt nicht mehr zu einer Antwort.

Eduard – Na, Igor! Heute ist doch das Dinner des Kommandanten. Was haben Sie uns denn Feines vorbereitet? Es ist schließlich Silvester! Wir werden doch nicht wieder dieses gefriergetrocknete Zeug mit lauwarmem Wasser hinunterspülen müssen.

Igor – Keine Sorge, Eduard. Für einen würdigen Jahreswechsel ist alles vorbereitet: gefriergetrockneter Gänsebraten mit Maronen und dazu unser bester russischer Champagner ... lauwarm.

Eduard (*seufzt*) – Für den Preis, den ich für diese Vier-Sterne-Reise bezahlt habe, hätte ich wenigstens deutschen Kaviar erwartet!

Igor – Sie hätten ein paar von Ihren berühmten Würsten mitbringen sollen, Eduard.

Eduard – Ich hatte einen ganzen Koffer voll! Aber angeblich war ich über dem Gepäcklimit. Also musste ich wählen: die Würste oder mein DVD-Player mit der kompletten Simpsons-Sammlung.

Natascha – Und als Mann von Geschmack ...

E d u a r d – Bis zum Essen mache ich noch eine Runde im Schwerelosigkeitsraum. Das wird einfach nie langweilig.

Igor – Das verstehe ich. (*Leise zu Natascha.*) Das ist der einzige Ort, an dem er einmal nicht schwer wiegt.

Eduard – Spider-Schwein, Spider-Schwein, läuft an der Decke entlang! Na, Natascha? Kommen Sie mit Ihrer Forschung voran?

Natascha – Gott hat die Welt auch nicht an einem Tag erschaffen. Geben Sie mir wenigstens eine Woche, um herauszufinden, wie er es gemacht hat.

Eduard – Woran arbeiten Sie noch mal?

Natascha – Am Big Bang.

Eduard (*skeptisch*) – Aha ... Wenn Sie ein Patent darauf anmelden, sagen Sie mir Bescheid. (Er geht ab und summt die Melodie aus dem Simpsons-Film.) Spider-Schwein, Spider-Schwein ...

Igor – Er hat sein Vermögen mit industriell hergestellten Wurstwaren gemacht.

Natascha – Er ist lustig.

Igor – Er ist anstrengend.

Natascha – Er wiegt eine Milliarde Dollar. Und ohne solche Neureichen, die astronomische Summen zahlen, um die Erde einmal von oben zu sehen, könnte ich meine Forschung nicht weiterfinanzieren.

Igor – Die Geheimnisse der Schöpfung werden womöglich dank des Sponsorings einer Wurstmarke entschlüsselt.

Natascha – Und Sie? Ohne das Geld der Fernsehsender würden Sie Charterflüge auf die Balearen fliegen statt ein Raumschiff. Was planen die diesmal?

Igor – RTL denkt über ein neues Realityformat nach. Eine Art WG in Schwerelosigkeit. Oder eine neue Version von Temptation Island – auf dem Mond.

Natascha – Temptation Moon. Klingt vielversprechend. Und deshalb ist Kimberly hier?

Igor – Sie wollen testen, ob das menschliche Gehirn bei einem IQ unter sechzig die Schwerelosigkeit verträgt. Die künftigen Kandidaten sollen schließlich keinem Risiko ausgesetzt werden.

Natascha – Sie hätten das Experiment auch mit einer echten Gans machen können.

Igor – Dann hätten wir sie wenigstens zu Silvester essen können.

Natascha – Für Sie ist das vielleicht immer noch möglich.

Igor – Ich weiß nicht, ob sie wirklich mein Typ ist.

Natascha – So wie Sie sie vorhin angestarrt haben, konnte man daran zweifeln.

Igor (*ironisch*) – Eifersüchtig?

Natascha – Glauben Sie ernsthaft, Sie wären mein Typ?

Igor – Heute Abend habe ich jedenfalls nicht viel Konkurrenz. Es sei denn, Herr Wurstkönig entspricht eher Ihrem Geschmack.

Natascha (*lächelt*) – Nur damit ich beruhigt bin: Ihre Star-Trek-Version von Temptation Island hat noch nicht begonnen, oder?

Igor will antworten, als das Bordfunkgerät an der Wand rot zu blinken beginnt.

Igor – Entschuldigen Sie. (*Er nimmt den Hörer ab.*) Captain Spock, ich höre ... (*Natascha will gehen, bleibt aber stehen, als sie die Sorge in Igors Gesicht bemerkt.*) Ja ... Ja ... Okay ... Nein, nein ... Okay. Halten Sie mich auf dem Laufenden.

Igor legt auf.

Natascha – Ein Problem?

Igor – Die Bodenstation hat ein Leck im Sauerstoffversorgungssystem festgestellt.

Natascha – Ernst?

Igor – Noch wissen sie es nicht. Sie melden sich, sobald sie mehr wissen. Bis dahin muss ich das Notsystem einschalten.

Kimberly kommt zurück. Sie trägt ein sehr sexy Abendkleid.

Kimberly – Kann ich das heute Abend anziehen?

Igor ist mit seinen Gedanken woanders und beachtet sie kaum.

Igor (*zu Kimberly*) – Entschuldigen Sie, ich muss mich um ein kleines technisches Problem kümmern. (*Leise zu Natascha.*) Die beiden Touristen müssen wir vorerst nicht unnötig beunruhigen.

Igor geht ab. Kimberly ist enttäuscht.

Kimberly – Er hat mich nicht einmal angesehen. Bei ihm fühle ich mich völlig durchsichtig. Finden Sie mich durchsichtig?

Natascha – Ihr Kleid jedenfalls.

Kimberly – Ist das nicht ein bisschen ...?

Natascha – Doch, ziemlich. Aber Weihnachten und Silvester sind nur einmal im Jahr. Das ist die einzige Woche, in der eine Frau sich erst wie ein Weihnachtsbaum und dann wie eine Nutte anziehen darf. Da sollte man die Gelegenheit nutzen.

Kimberly – Sie mögen es nicht.

Natascha – Habe ich das gesagt?

Eduard kommt zurück und summt noch immer.

Eduard – Spider-Schwein, Spider-Schwein ... Herrlich! Aber ich mache das lieber vor dem Gänsebraten.

Kimberly spricht ihn an.

Kimberly – Und Sie, Eduard? Wie finden Sie mich?

Eduard – Ach so! Nein, ich sprach nicht von Ihnen. Das würde ich mir niemals erlauben.

Kimberly – Mein Kleid!

Eduard – Ach ja. Das ist ... Haben Sie Lust, mit mir an die Decke zu gehen? Zu zweit macht es bestimmt noch mehr Spaß.

Igor kommt zurück und erspart Kimberly eine Antwort. Natascha merkt sofort, dass er noch besorgter aussieht.

Natascha – Alles in Ordnung, Captain Spock?

Kimberly (zu Eduard) – Ich dachte, er wäre Kommandant und hieße Igor.

Igor – Alles in Ordnung. Ich habe das Notlüftungssystem eingeschaltet.

Eduard – Das Notsystem?

Igor (beruhigend) – Eine kleine technische Störung. Das ist gleich behoben. Keine Sorge, wir können wie geplant Silvester feiern.

Eduard – Na, immerhin. Aber sagen Sie mal, Kommandant: Wenn wir die Erde fast so schnell umrunden, wie die Sonne scheinbar wandert ... Sie wissen schon, was ich meine ... Wann genau ist für uns eigentlich Mitternacht?

Igor (mit Unterton) – Glauben Sie mir, Eduard: Das wird das längste Silvester Ihres Lebens.

Eduard – Diese Reise ist wirklich verrückt. Na ja, so etwas macht man nur einmal im Leben.

Natascha – Sie ahnen gar nicht, wie recht Sie haben könnten.

Eduard – Ist es hier nicht wirklich etwas warm? (Zu Kimberly.) Sie hätten doch den Polo nehmen sollen. Der hatte wenigstens eine Klimaanlage.

Das Bordfunkgerät blinkt erneut. Igor wirft Natascha einen Blick zu und nimmt ab. Natascha versucht, die beiden anderen abzulenken, und deutet durch das Fenster zum Publikum.

Natascha – Schauen Sie! Wir fliegen gerade über China!

Igor (in den Hörer) – Ja ...?

Natascha – Man sieht sogar die Chinesische Mauer!

Eduard – Wo?

Kimberly – Ich sehe nichts.

Natascha – Doch, da!

Eduard – Hm, vielleicht ...

Igor (in den Hörer) – Nein ...?

Eduard – Ah! Jetzt sehe ich sie!

Kimberly – Ich sehe immer noch nichts. Langsam frage ich mich wirklich, warum ich überhaupt mitgekommen bin.

Igor (in den Hörer) – Okay ...

Igor legt auf und tauscht einen beunruhigten Blick mit Natascha.

Eduard – Das ist der schönste Tag meines Lebens!

Natascha – Ja ... Vielleicht auch der letzte.

Igor (zu Kimberly) – Los, Kimberly. Sie haben heute noch nicht Ihre Gymnastikstunde im Schwerelosigkeitsraum gemacht. Das gehört zu unserem täglichen Programm.

Kimberly (seufzt) – Mir wird schlecht davon, wie eine Fliege an der Decke zu laufen. Ich bin keine Fliege! Warum muss ich das überhaupt machen?

Eduard – Ich begleite Sie. Sie werden sehen, das macht Spaß. (*Er geht mit ihr ab und summt.*) Spider-Schweinchen, Spider-Schweinchen ...

Igor bleibt mit Natascha allein.

Natascha – Also?

Igor – Es ist etwas ernster als gedacht.

Natascha – Sie schulden mir die Wahrheit, Kommandant. Neben meiner wissenschaftlichen Mission bin ich immerhin die Copilotin dieses Schiffs.

Igor – Das Hauptlüftungssystem ist endgültig ausgefallen. Wir müssen mit dem Notsystem auskommen.

Natascha – Wie lange reicht es?

Igor – Vier Stunden.

Natascha – Genug, um sofort zur Erde zurückzukehren. Für Silvester hier oben reicht es zwar nicht, aber das ist ja noch kein Drama. Die beiden Touristen werden enttäuscht sein. Eduard bekommt sein Geld zurück, und Kimberly ihren Polo.

Igor – Leider ist es nicht so einfach.

Natascha – Das dachte ich mir. Sonst würden Sie nicht aussehen wie ein trauriger Cocker. Was ist denn an dieser Schrottkiste noch kaputt? Falls es um die Aliens in der Toilette geht: Davon weiß ich schon.

Igor – Das Notsauerstoffsysteem ist nur für drei Personen ausgelegt.

Natascha (entsetzt) – Das ist ein Witz.

Igor – Würde ich sonst so aussehen?

Natascha – Aber ... warum?

Igor – Sie haben es selbst gesagt: Das Schiff ist eine Schrottkiste. Der Antrieb stammt von einem ausgemusterten amerikanischen Shuttle, der Wohnbereich aus einem von den Europäern aufgegebenen Modul der Internationalen Raumstation, und das Notsystem, in dem wir uns befinden, wurde aus einer alten russischen Sojus-Kapsel zusammengebastelt.

Natascha (fassungslos) – Für drei Personen konstruiert. Wie konnten sie uns dann zu viert starten lassen?

Igor – Spider-Schwein hat eine Million Dollar für sein Ticket bezahlt. Ohne ihn wäre der Flug mangels Finanzierung gestrichen worden. Und Sie hätten Ihre Forschung nie durchführen können.

Natascha – Sie wussten es also!

Igor – Ich habe Ihnen gesagt: Es war unsere einzige Chance. Wenn Sie es gewusst hätten, hätten Sie wirklich auf diese einmalige Gelegenheit verzichtet, Ihre Theorie über den Big Bang zu überprüfen?

Natascha – Nein.

Igor – Eben. Wenn Sie Erfolg haben, bringt Ihnen das wahrscheinlich den Nobelpreis. Was hätte es Ihnen also genützt, es vorher zu wissen?

Natascha – Mag sein. Aber die beiden Genies da draußen sind keine Nobelpreiskandidaten. Die hatten ein Recht darauf, es zu erfahren.

Igor – Wenn die beiden es gewusst hätten, wären sie gar nicht erst gekommen.

Natascha – Spider-Schwein wäre stattdessen ins Club Med nach Bora Bora geflogen.

Igor – Und Barbie hätte den Polo genommen. Mit Klimaanlage.

Natascha – Großartig. Und was schlagen die Animateure da unten jetzt vor?

Igor – Nichts. Angeblich sind wir allein verantwortlich. Aber die Rechnung ist einfach: Wir haben für vier Stunden Luft. Zu dritt reicht sie. Zu viert ersticken wir, bevor wir die Erde erreichen. Also muss einer von uns eine Stunde lang aufhören zu atmen.

Natascha – Und wie soll das gehen?

Igor – Zum Beispiel mit einer Zyankalikapsel.

Natascha – Wie bitte?

Igor – Wir haben auch die Bordapotheke der Sojus übernommen. Für den Ernstfall war das Plan B.

Natascha – Wunderbar. Jetzt brauchen wir nur noch jemanden, der philosophisch genug ist, freiwillig den Schierlingsbecher zu trinken.

Igor – Ich hätte da eine Idee. Aber sie wird Ihnen nicht gefallen.

Natascha – Sagen Sie schon.

Igor – Ein bisschen Zyankalipulver im gefriergetrockneten Gänsebraten mit Maronen fällt nicht auf. Sie würde nichts merken.

Natascha – Sie?

Igor – Die Gans.

Natascha – Sie machen hoffentlich Witze.

Igor – Wäre Ihnen Spider-Schwein lieber?

Natascha – Das wäre Mord, Kommandant! Selbst wenn unser Gewissen damit zurechtkäme, bleibt es strafbar.

Igor – Aber vier Leute in eine fliegende Schrottkiste mit nur drei Fallschirmen zu setzen, ist legal.

Natascha – Unsere Haut retten, schön und gut. Aber wenn wir danach im Gefängnis landen oder für den Rest unseres Lebens damit leben müssen ...

Igor – Gut. Was schlagen Sie vor?

Eduard und Kimberly kommen bestens gelaunt zurück und summen „Major Tom“.

Kimberly – Völlig losgelöst ...

Eduard – Von der Erde ...

Kimberly – Das passt heute wirklich.

Eduard – Na, Kommandant? Zeit für einen Aperitif, oder? Ich verhungere.

Kimberly – Ich auch. Ich könnte einen Wolf essen.

Natascha (zu Igor) – Jedenfalls können wir ihnen die Wahrheit nicht mehr lange verheimlichen. Ohne sie unnötig in Panik zu versetzen, versteht sich.

Igor – Den beiden Trotteln erklären, dass einer von ihnen Übergepäck ist. Und dabei keine Panik auslösen. Darauf bin ich gespannt.

Natascha (*unbehaglich*) – Ich kann es zumindest versuchen.

Igor – Wenn Ihnen das gelingt, verdienen Sie auch noch den Nobelpreis für Psychologie.

Dunkel.

ZWEITER AKT

Im Dunkeln stößt Kimberly einen schrillen Schrei aus. Glas zerbricht. Dann geht das Licht an. Natascha und Igor kümmern sich um die ohnmächtige Kimberly und versuchen, sie wieder zu sich zu bringen. Eduard steht mit weit aufgerissenen Augen vor ihnen. In der Hand hält er das Beil, das zuvor hinter Glas befestigt war. Die Scheibe hat er eingeschlagen.

Igor (zu Natascha) – Ich fürchte, Sie müssen sich am Ende doch mit dem Nobelpreis für Physik begnügen.

Eduard (schwingt drohend das Beil) – Ich weiß nicht, was mich davon abhält, Ihnen beiden den Schädel zu spalten!

Igor – Vielleicht die Tatsache, dass wir die einzigen beiden sind, die dieses Schiff zur Erde zurückbringen können.

Eduard – Ich könnte auch nur einen von Ihnen umbringen. Sie zum Beispiel.

Igor – Wären Sie dazu überhaupt fähig?

Eduard – Ich habe mein Vermögen als Leiter eines Schlachthofs gemacht.

Igor – Ich bin kein Schaf. Aber Sie können es gern versuchen. Dann kann ich immer noch auf Notwehr plädieren.

Natascha – Glauben Sie wirklich, dass jetzt der richtige Zeitpunkt dafür ist?

Eduard – Ach ja? Wann wäre denn der richtige Zeitpunkt? Wenn wir alle erstickt sind?

Igor – Sie rauben uns die Luft, Eduard. Mein Vorschlag: Hören Sie einfach auf zu atmen. Dann wäre unser Problem gelöst.

Natascha – Sie kommt wieder zu sich.

Igor – Schade. Das hätte unser Problem ebenfalls lösen können.

Kimberly – Sagen Sie mir, dass das alles nur ein Albtraum ist ... und dass ich doch den Polo gewonnen habe.

Natascha – Leider nein, Kimberly. Sie haben tatsächlich den Hauptgewinn erwischt.

Eduard – Sie sitzen nicht in einem Polo mit Klimaanlage, sondern in einem fliegenden Sarg mit rationierter Luft.

Kimberly – Dann stimmt es also? Wir werden alle sterben!

Natascha – Nicht alle, das kann ich Ihnen versichern.

Igor – Sie verstehen es wirklich, die positive Seite zu sehen. Ganz Ihr Optimismus.

Kimberly – Dann gibt es doch eine Lösung?

Eduard – Ja. (*Ironisch.*) Die Kapsel.

Kimberly – Wir haben eine Rettungskapsel? Dann sind wir gerettet!

Eduard – Die Zyankalikapsel! Haben Sie es immer noch nicht verstanden? Einer von uns ist hier zu viel. Und wir haben ungefähr eine Stunde Zeit, um zu entscheiden, wer.

Kimberly – Mein Gott. Ich wusste, ich hätte die Erde nie verlassen dürfen. Ich hätte auf meine Mutter hören sollen. Eine Dame von Welt gehört nicht ins Weltall. Das ist bestimmt eine göttliche Strafe! Denken Sie an Ikarus.

Eduard – Wer ist das denn schon wieder?

Kimberly – Eine Figur aus der griechischen Mythologie. Er wollte wie ein Vogel bis zum Himmel fliegen. Und zur Strafe ließen die Götter seine Flügel in der Sonne schmelzen.

Igor (*zu Natascha*) – Sagen Sie es ihnen doch: Gott existiert nicht. Sie forschen am Big Bang. Sie müssen doch wissen, dass die Welt nicht von einem alten Mann mit Bart erschaffen wurde.

Natascha – Offen bleibt nur, wer die Zündschnur des Big Bang angezündet hat.

Igor – Wir haben leider nicht viel Zeit zum Philosophieren. Was machen wir also? Ziehen wir Streichhölzer?

Eduard – Nein! Das wäre viel zu einfach.

Igor – Vielleicht legen Sie erst einmal das Beil weg.

Eduard legt es widerwillig ab.

Eduard – Sie sind der Pilot, oder? Sie haben uns in diesen Schlamassel gebracht! Sie waren der Einzige, der Bescheid wusste, und haben uns nichts gesagt. Also übernehmen Sie gefälligst die Verantwortung! Auf einem Schiff geht der Kapitän mit seinem Schiff unter. Nachdem er alle Passagiere in die Rettungsboote gebracht hat!

Igor – He, Spider-Schwein, kommen Sie wieder auf den Boden.

Eduard – Nichts lieber als das! Und ich verbiete Ihnen, mich zu duzen.

Igor – Wir sind hier nicht im Kino, mein Lieber.

Kimberly – Trotzdem sitzen wir offenbar auf der Titanic.

Igor – Ich bin nur ein Untergebener. Ich habe Befehle ausgeführt.

Eduard – Das haben die Kapos in den Konzentrationslagern auch gesagt.

Die beiden Männer stehen kurz vor einer handfesten Auseinandersetzung. Natascha geht dazwischen.

Natascha – Es bringt nichts, sich aufzuregen. Außer, dass wir dabei noch schneller den Sauerstoff verbrauchen. Aber Igor hat recht: Es wäre ungerecht, jetzt einen Schuldigen zu suchen. Und selbst wenn wir einen fänden – die Todesstrafe ist in den meisten demokratischen Staaten abgeschafft.

Eduard (*zeigt auf das Fenster zum Publikum*) – Dann warten wir eben, bis wir über China oder die USA fliegen.

Natascha – Die wirklichen Verantwortlichen sitzen unten auf der Erde. Und wir alle wussten, dass diese Reise gefährlicher ist als eine Woche Cluburlaub in Tunesien.

Kimberly – Ich war letztes Jahr auf Djerba. Da habe ich mir Montezumas Rache eingefangen.

Die drei anderen sehen sie irritiert an.

Eduard – Gut. Kein Volksgericht. Wie machen wir es dann? (*Totenstille.*) Wir könnten versuchen herauszufinden, wessen Verlust für die Menschheit am wenigsten ins Gewicht fallen würde.

Igor (*ironisch*) – Irgendetwas sagt mir, dass Sie sich selbst für unentbehrlich halten.

Eduard – Ich leite einen Konzern mit mehr als zweihunderttausend Beschäftigten weltweit.

Igor – Und Sie glauben ernsthaft, Ihre Wurstfabrik würde ohne Sie zusammenbrechen? Die Aktionäre setzen einen neuen Vorstandsvorsitzenden ein, und weiter geht's.

Eduard – Und Sie? Was macht Sie unentbehrlicher als mich?

Igor – Zunächst einmal kann ich dieses Schiff fliegen.

Natascha – Ich auch.

Eduard – Na also. Einer von Ihnen reicht doch völlig, um Chauffeur zu spielen und den Roomservice zu erledigen. Der andere kann problemlos verschwinden. (*Zu Natascha.*) Warum nicht Sie?

Igor – Sie halten sich für nützlicher als eine künftige Nobelpreisträgerin?

Eduard – Warum nicht?

Igor – Sie haben recht. Gäbe es einen Nobelpreis für Würste, hätten Sie ihn sicher längst.

Eduard – Meine Würste ernähren beinahe ein Drittel der Menschheit. (*Zu Natascha.*) Woran forschen Sie noch mal?

Natascha – Am Ursprung der Welt.

Eduard – Wozu soll das gut sein?

Natascha – Zu gar nichts.

Eduard – Und haben Sie die Antwort gefunden?

Natascha – Nein.

Igor – Dann sehe ich trotz Ihrer Nobelpreischancen nicht, warum Sie nützlicher sein sollten als wir.

Natascha – Das habe ich nie behauptet.

Erneutes Schweigen.

Eduard (*zu Kimberly*) – Und Sie?

Kimberly – Was ist mit mir?

Eduard – Nennen Sie uns einen einzigen guten Grund, warum sich das Schicksal der Welt ändern würde, wenn Sie nicht lebend zur Erde zurückkämen.

Kimberly (*pathetisch*) – Zu Hause warten zwei Katzen und ein Kanarienvogel auf mich ... Ganz zu schweigen von meiner Mutter.

Natascha – Schluss jetzt! So kommen wir auch nicht weiter. Es ist ungeheuerlich, den Wert eines Lebens gegen den eines anderen abzuwägen. Ich habe vielleicht wissenschaftlich noch nicht viel entdeckt, aber eines weiß ich: Kein Leben ist weniger wert als ein anderes.

Eduard – Hervorragend. Dann stimmen wir ab!

Kimberly – Was?

Eduard – Vorhin haben Sie doch mit Demokratie argumentiert. Und es kann durchaus etwas Großes darin liegen, sich für andere zu opfern. Also stimmen wir darüber ab, wen von uns wir für würdig halten, diese Ehre zu übernehmen.

Natascha – Ich bin dagegen!

Eduard – Niemand zwingt Sie, an der Abstimmung teilzunehmen. Wir sind schließlich Demokraten. Aber wir dürfen trotzdem für Sie stimmen. Sonst wäre es ja zu einfach.

Eduard nimmt einen Notizblock und einen Stift.

Eduard – Jeder schreibt einen Namen auf einen Zettel, faltet ihn, und Natascha zählt die Stimmen aus. Igor?

Igor – Schwören Sie, das Ergebnis zu akzeptieren?

Eduard – Ich schwöre es.

Igor – Gut. Ich werde Sie daran erinnern.

Eduard schreibt einen Namen auf, reißt das Blatt ab, faltet es und legt es auf den Tisch. Dann gibt er Block und Stift an Igor weiter.

Eduard – Bitte.

Igor – Sind Sie wirklich so sicher, dass Sie beliebt sind?

Eduard – Und Sie?

Igor macht dasselbe und gibt Block und Stift an Kimberly weiter.

Eduard – Kimberly, falls wir beide hier heil herauskommen, verspreche ich Ihnen: Sie bekommen Ihren Polo. Ich kümmere mich persönlich darum.

Igor wirft ihm einen vernichtenden Blick zu. Kimberly zögert, schreibt einen Namen auf, faltet den Zettel und legt ihn auf den Tisch.

Eduard – Natascha, Sie dürfen das Wahlergebnis verkünden.

Widerwillig nimmt Natascha den ersten Zettel.

Natascha – Igor ... (*Sie nimmt angespannt den zweiten.*) Eduard ... (*Dann den dritten.*) Kimberly ... (*Erleichtert.*) Die Abstimmung hat keinen eindeutigen Kandidaten für das Martyrium ergeben.

Igor (*zu Eduard*) – Ich habe gegen Sie gestimmt. Sie gegen mich. Wer hat dann gegen Kimberly gestimmt?

Kimberly – Ich.

Natascha – Sie melden sich freiwillig zum Opfer?

Kimberly – Ich habe mich vertan. Ich dachte, wir stimmen darüber ab, wer von uns dreien gerettet werden soll.

Die drei anderen sehen sie fassungslos an.

Eduard – Gut. Dann entscheiden wir eben gar nichts.

Igor – Dann sterben wir alle. (*Er sieht auf die Uhr.*) In ungefähr zwei Stunden.

Eduard – Warum stehen wir eigentlich herum und diskutieren, statt sofort den Rückflug einzuleiten?

Igor – Weil die Position des Schiffs erst in etwa einer halben Stunde für den Wiedereintritt in die Atmosphäre günstig ist.

Natascha – Früher würden wir auf eine höhere Umlaufbahn abprallen und wären dazu verdammt, für immer um die Erde zu kreisen.

Eduard – Und dabei hat man mir diese Reise ohne Rückfahrkarte als Vergnügungsaufenthalt verkauft.

Igor – Wir haben also noch knapp eine halbe Stunde, um herauszufinden, wer von uns vier das Zeug zum Helden hat.

Natascha – Eine Entscheidung wie in einer griechischen Tragödie. Wenn keiner von uns bereit ist zu sterben, sterben wir alle. Jeder hat also nur die Wahl: allein sterben und die drei anderen retten – oder gemeinsam mit ihnen sinnlos sterben.

Kimberly – Oder sich möglichst klein machen und hoffen, dass sich jemand anderes opfert.

Natascha – Jedenfalls kommen wir nicht weiter, indem wir einen Sündenbock bestimmen. Wer für die anderen drei stirbt, muss es freiwillig tun.

Eduard – Wunderbar. Freiwillige vor.

Schweigen.

Natascha – Ich bin bereit.

Die drei anderen sind getroffen. Eduard reagiert als Erster.

Eduard – Gut. Dann wäre das geklärt. Wir müssen Ihnen nur noch danken. Wobei – wie Sie selbst sagen – die Alternative wäre ja, dass wir alle vier sterben.

Igor (zu Natascha) – Warum wollen Sie das tun? Halten Sie sich für Jesus Christus? Sie glauben doch nicht einmal an Gott.

Eduard – Hat Sie jemand gefragt? Wenn die Dame einverstanden ist ... Jedenfalls verspreche ich, sämtliche Beerdigungskosten zu übernehmen. Haben Sie besondere Wünsche?

Igor – Halt die Klappe. Natascha, Sie werden sich nicht für einen Wurstfabrikanten und ... eine Vollwurst opfern.

Kimberly – Welche Wurst?

Natascha – Wer sagt Ihnen, dass ich mich nicht für Sie opfere?

Igor – Das bin ich nicht wert, glauben Sie mir.

Natascha – Dann nennen wir es eben Eitelkeit. Wenn ich schon sterben muss, dann wenigstens mit Stil. Das ist meine Cyrano-Seite.

Igor – Ich lasse nicht zu, dass Sie das tun.

Natascha – Und wie wollen Sie mich daran hindern?

Igor – Ich habe den Schlüssel zur Bordapotheke. Und wenn sich hier jemand opfert, dann ich.

Eduard – Jetzt werden Sie sich doch nicht auch noch darum prügeln.

Natascha – Sie wären bereit, für mich zu sterben? Warum?

Igor – Weil Sie es sich wert sind.

Eduard – Sicher ist nur: Sie können nicht beide sterben. Einer muss das Schiff zur Erde bringen. (*Über Kimberly.*) Ich habe nur einen Lkw-Führerschein. Und diese reizende junge Dame bekommt wahrscheinlich nicht einmal ihren Polo rückwärts in die Garage.

Kimberly – Damit bin ich nicht einverstanden.

Eduard – Entschuldigung. Das mit dem Polo nehme ich zurück.

Kimberly – Ich bin nicht damit einverstanden, dass Natascha oder Igor sich für uns opfern.

Eduard – Fangen Sie jetzt nicht auch noch an! Wir waren doch beinahe am Ziel.

Kimberly – Wie sollten wir danach mit so etwas weiterleben?

Eduard – Erstaunlich gut, glauben Sie mir. (*Er sieht auf die Uhr.*) Und wir haben nur noch eine Viertelstunde, um uns zu entscheiden!

Igor – Was schlagen Sie also vor?

Kimberly – Den Zufall. Das ist die einzige faire Lösung.

Eduard – Fair, aber riskant.

Natascha – Vielleicht hat Kimberly recht. Wenn alle einverstanden sind ...

Eduard – Habe ich eine Wahl?

Igor – Nicht wirklich.

Kimberly – Bleibt nur noch, ein geeignetes Zufallsinstrument zu finden.

Igor – Ich würde russisches Roulette vorschlagen. In einer Sojus-Kabine wäre das passend. Aber Schusswaffen sind an Bord leider verboten. Und wenn die Kugel nach dem Gehirn noch eine Außenwand durchschlägt, verlieren wir am Ende den Kabinendruck. Das wäre wirklich dumm.

Kimberly – Wir haben ein Beil.

Natascha – Und wie spielt man russisches Roulette mit einem Beil?

Schweigen. Sie denken nach.

Eduard – Wie wäre es mit Poker? Ich habe Karten dabei. Jedes Streichholz steht für einen Liter Luft. Und wer verliert, hört auf zu atmen.

Kimberly – Ich kann kein Poker.

Natascha – Ich auch nicht.

Eduard – Ich bringe es Ihnen bei. Das ist ganz einfach.

Igor – Versuchen Sie nicht wieder, uns übers Ohr zu hauen. Poker ist kein reines Glücksspiel.

Eduard – Haben Sie eine bessere Idee?

Igor – Vielleicht.

Igor will hinausgehen. Eduard stellt sich ihm in den Weg.

Eduard – Wohin wollen Sie?

Igor – Getränke holen. Sie haben doch gesagt, ich sei für den Roomservice zuständig.

Eduard – Ich schlage vor, dass wir zusammenbleiben. Wer garantiert uns, dass Sie nicht heimlich etwas aushecken?

Igor – Sie haben mein Wort. Damit müssen Sie sich begnügen. Es sei denn, Sie wollen mich mit Gewalt daran hindern, hinauszugehen.

Sie sehen sich herausfordernd an. Schließlich tritt Eduard zur Seite.

Eduard – Gut. Wir sind schließlich unter zivilisierten Menschen.

Igor geht. Erneutes Schweigen. Natascha sieht durch das Fenster zu den Sternen.

Natascha – Für eine Astrophysikerin klingt das wahrscheinlich merkwürdig, aber ich habe mir nie die Zeit genommen, die Sterne so anzusehen. Einfach nur anzusehen. Ohne wissenschaftliches Interesse.

Eduard (*gleichgültig*) – Aha.

Natascha – Vielleicht liegt die Antwort am Ende genau dort.

Kimberly – Welche Antwort?

Eduard – Auf welche Frage?

Natascha – Auf die Frage nach dem Ursprung der Welt. Was, wenn die Antwort gar nicht wissenschaftlich, sondern rein ästhetisch ist? Was, wenn Gott ein Künstler wäre?

Eduard zuckt mit den Schultern. Kimberly blickt ebenfalls hinaus.

Kimberly – Schön ist es wirklich.

Natascha (*zu Eduard*) – Sie haben diese Reise doch auch gemacht, um die Sterne einmal aus der Nähe zu sehen, oder?

Eduard – Na ja ...

Natascha – Ich glaube, wir wussten alle: Wenn es darum geht, in den Himmel zu kommen, haben wir hier schon die Hälfte des Weges hinter uns.

Kimberly – Komisch. Inzwischen bedaure ich nicht einmal mehr, den Polo nicht gewonnen zu haben. Selbst wenn ich gleich sterben sollte: Das hier habe ich wenigstens vorher gesehen. Ich habe mich noch nie so lebendig gefühlt.

Natascha – Wir werden alle irgendwann verschwinden. Das sollten wir uns jeden Morgen beim Aufstehen bewusst machen. Vielleicht würde uns das helfen, besser zu leben. Schließlich sterben auch Sterne. Und selbst die Sonne wird eines Tages nicht mehr aufgehen.

Kimberly – Dann sind wir also nur Sterne unter anderen Sternen?

Natascha – Vier Sterne. Ja. Und einer zu viel.

Eduard – Vier Sterne für diese Schrottbox? Einer zu viel ist noch freundlich ausgedrückt.

Natascha (*blickt wieder hinaus*) – Ein Stern zu viel. Aber welcher? Vielleicht ist genau das das Geheimnis des Universums. Eine unaufhörliche Bewegung. Ein riesiges Puzzle, das sich nie vollständig zusammensetzen lässt, weil am Ende immer ein Teil übrig bleibt.

Eduard – Wo bleibt dieser Idiot denn, verdammt noch mal?

Igor kommt mit einem Tablett zurück, auf dem vier Champagnergläser stehen.

Igor – Wie wäre es, wenn wir auf das neue Jahr anstoßen?

Eduard – Halten Sie das wirklich für den richtigen Moment?

Igor – In einem dieser Gläser ist Zyankali.

Schweigen.

Eduard – Sie wissen, welches! Sie haben die Gläser schließlich vorbereitet!

Igor – Deshalb nehme ich das letzte. Nach Ihnen, Eduard.

Er hält Eduard das Tablett hin. Eduard zögert.

Eduard – Wissen Sie wirklich, welches es ist?

Igor – Nein. Sonst wäre es ja kein Zufall.

Eduard nimmt schließlich ein Glas. Igor bietet Kimberly das nächste an. Auch sie zögert.

Kimberly – Ich vertrage keinen Champagner. Davon bekomme ich Blähungen.

Igor – Tut mir leid.

Kimberly nimmt ein Glas. Igor hält Natascha das Tablett hin; sie greift ohne Zögern zu. Igor nimmt das letzte Glas. Die vier stellen sich zusammen und heben ihre Gläser.

Igor – Auf das Wohl der Überlebenden!

Alle vier trinken ihr Glas in einem Zug leer.

Kimberly – Schön kühl ... Haben wir keine Erdnüsse?

Dunkel.

DRITTER AKT

Alle vier sitzen um den Tisch. Die Stimmung ist bedrückend.

Kimberly – Ich dachte, eine Rakete wäre viel lauter. Hören Sie diese Stille? Wenn man das nicht gewohnt ist, tut einem das fast in den Ohren weh.

Eduard – Zum Glück. Sonst könnte man glauben, wir wären schon tot.

Kimberly – Bei meiner Oma ist es noch leiser. Die wohnt in Kassel.

Natascha – Im Vakuum kann sich Schall nicht ausbreiten. Deshalb hört man nichts.

Kimberly – In Kassel?

Natascha – Im Weltall!

Igor – Dabei ist der Kosmos alles andere als ruhig. Viele der Sterne, die Sie dort leuchten sehen, sind vor Jahrtausenden in gigantischen nuklearen Explosionen längst untergegangen. Wenn Gott existiert, sieht er vermutlich eher aus wie Dr. Seltsam als wie Reinhard Mey.

Kimberly – Dann sterben Sterne also auch.

Igor – Ja. Und sie sterben lautlos.

Schweigen.

Eduard – Können wir nicht ein bisschen Musik anmachen? Diese Stille macht einen ja fertig.

Natascha – Das ewige Schweigen dieser unendlichen Räume macht mich schauern.

Eduard – Genau das wollte ich sagen.

Natascha – Pascal.

Eduard – Pascal?

Igor – Ein Philosoph. Er hat ungefähr dasselbe gesagt wie Sie. Nur mit seinen Worten.

Kimberly nimmt noch einen Bissen.

Kimberly – So schlecht ist der gefriergetrocknete Gänsebraten eigentlich gar nicht.

Eduard – Das bringt mich auf eine Idee. Vielleicht sollte ich dehydrierte Würste herstellen. Die lassen sich viel leichter transportieren, vor allem für den Export. (*Er zeigt mit den Fingern eine winzige Größe.*) So ein kleines, runzliges Würstchen. Kurz vor dem Essen legt man es ins Wasser und zack – wird daraus eine riesige Wurst.

Kimberly – Frische Maronen schmecken aber trotzdem besser.

Igor – Wie sehen frische Maronen eigentlich aus?

Kimberly – Wie kandierte Maronen?

Eduard – Eher wie geröstete Kastanien, oder?

Natascha – Ich spüre noch keine Symptome. Und Sie?

Kimberly – Ich auch nicht.

Igor – Das Gift braucht Zeit.

Eduard – Wie lange?

Igor – Eine Viertelstunde vielleicht.

Kimberly – Ist Zyankali schmerzhaft?

Igor – Keine Ahnung. Ich habe noch nie welches genommen. Vor heute jedenfalls.

Natascha – Warum sollte ausgerechnet Ihr Glas vergiftet gewesen sein? Sie behaupteten doch, Sie wüssten nicht, welches es ist.

Igor – Nennen wir es eine Vorahnung.

Natascha – Wenn ich mich richtig erinnere, beginnt eine Zyankalivergiftung mit Krämpfen und Bewusstlosigkeit, danach folgt ein tiefes Koma.

Eduard – Na, großartig. Von diesen Nebenwirkungen haben Sie vorher nichts gesagt.

Natascha – Bei einem hochgiftigen Stoff ist die wichtigste Nebenwirkung der Tod. Meist durch Herzstillstand.

Alle schlucken.

Igor – Zyankali war bei der NS-Elite sehr beliebt. Göring hat sich damit nach dem Nürnberger Prozess das Leben genommen, um seiner Hinrichtung zu entgehen.

Eduard – Selbstmord, um einer Hinrichtung zu entgehen ... Den Vorteil sehe ich nicht ganz.

Natascha – Wie auch immer: Einer von uns wird in den nächsten Minuten tot sein. Ich schlage vor, jeder sagt, was er in seinem Leben ändern würde, wenn er das Glück hätte, lebend auf die Erde zurückzukehren. Danach könnten wir doch unmöglich einfach so weitermachen wie vorher.

Igor – Gut. Sie zuerst.

Natascha – Ich glaube, ich würde in diesen sündhaft teuren Laden zurückgehen, in dem ich ein Paar Schuhe gesehen habe, für das ich sterben könnte.

Eduard – Das ist alles?

Natascha – Damals fand ich den Preis unanständig. Aber dieses Abenteuer hat mir gezeigt, wie wichtig Frivolität sein kann. Und Sie, Eduard?

Eduard – Zunächst einmal werde ich nie wieder den festen Boden unter meinen Füßen verlassen. Sterne sind von unten genauso schön. Wenn man ihnen zu nahe kommen will, verbrennt man sich die Flügel – wie Ihr Freund da. (*Die drei anderen sehen ihn fragend an.*) Ikarus!

Natascha – Ach ja. Und dann?

Eduard – Ich gründe eine Stiftung.

Igor – Sie?

Eduard – Warum nicht? Wie Bill Gates.

Natascha – Und was wäre der Zweck dieser Stiftung?

Eduard – Keine Ahnung. Den Hunger in der Welt beseitigen, zum Beispiel.

Igor – Das ist ... Das ist gut.

Eduard – Ich war nicht immer so reich. Ich bin nicht mit einem goldenen Löffel im Mund geboren worden, wie man so sagt.

Kimberly – Heißt es nicht eher mit einem silbernen Löffel?

Eduard – Genau. Bei mir war es auch nur Silber. Mein Vater gehörte zur jüngeren Linie der Familie. Als mein Großvater starb, erbte ich nur ungefähr ein Fünftel seines Vermögens. Gut, das war bereits eine hübsche Summe, aber ... Erst als mein Onkel starb, fiel mir sein Wurstimperium zu.

Igor – Wenn ich Sie richtig verstehe, hatten Sie eine schwere Kindheit.

Eduard – Wenn ich zum Wurstkönig geworden bin, dann im Grunde nur, weil ich die ganze Menschheit ernähren wollte. Auf meine Weise bin ich ebenfalls Idealist.

Igor – Und niemand hat den Revolutionär in Ihnen erkannt. Versprochen: Falls Sie sterben, lassen wir Ihnen eine Statue errichten. Und Sie, Kimberly?

Kimberly – Ich würde mein Studium der asiatischen Sprachen wieder aufnehmen.

Natascha – Sie haben studiert?

Kimberly – Überrascht Sie das so sehr?

Natascha – Nein, ich meine ... asiatische Sprachen?

Kimberly – Ja. Ich wollte Dolmetscherin werden. Aber ich habe aufgehört, als ich bei der Wahl zur Miss Germany mitgemacht habe.

Eduard – Sie waren Miss Germany?

Kimberly – Ich hätte es werden können. Aber kurz vor dem Finale musste ich zurücktreten. Einer meiner Exfreunde hat im Internet einen kleinen Film ausgegraben, in dem ich vor langer Zeit mitgespielt hatte. Jugendsünde.

Eduard (*angeregt*) – Echt nicht ...?

Igor – Sie sprechen also mehrere Sprachen?

Kimberly – Japanisch und Mandarin fließend. Und mein Russisch ist ziemlich gut.

Igor – Hätte ich das gewusst, hätte ich Sie vorhin vor die Bordapotheke gesetzt. Ich habe ewig gebraucht, um das Zyankali zu finden. Die Beschriftung war auf Koreanisch. Glaube ich jedenfalls.

Kimberly – Ein bisschen Koreanisch kann ich auch. Eine wunderschöne Sprache. Sehr musikalisch.

Eduard – Vor allem Südkoreanisch, nehme ich an.

Kimberly – Wieso?

Eduard – Wegen des südlichen Akzents. Der klingt doch bestimmt melodischer.

Kimberly – Ja ...

Natascha – Und Sie, Igor?

Igor (*sichtlich unwohl*) – Ich glaube, für Zukunftspläne ist bei mir gerade nicht der beste Zeitpunkt.

Kimberly – Mein Gott! Spüren Sie die ersten Wehen? Ich meine Krämpfe!

Igor – Ich lasse Sie in Ruhe weiter Silvester feiern. (*Er steht mühsam auf und reicht Natascha einen Brief.*) Hier. Ich habe Ihnen vorsichtshalber ein paar Zeilen geschrieben. (*Natascha nimmt den Brief wie betäubt.*) Lesen Sie ihn, wenn ich nicht mehr da bin. Ich mag Abschiede nicht.

Natascha (*erschüttert*) – Ich komme mit Ihnen.

Igor – Nein, danke. Ich möchte allein gehen. Ich wünsche Ihnen allen eine gute Heimreise.

Kimberly – Ihnen auch.

Igor geht. Die anderen drei bleiben wie versteinert zurück.

Eduard – Immer trifft es die Besten zuerst.

Natascha steht auf, nimmt Igors leeres Glas, betrachtet den Boden und riecht daran.

Natascha – In seinem Glas war kein Zyankali.

Eduard – Woher wissen Sie das?

Natascha – Zyankali riecht leicht nach Bittermandeln. Ich kenne den Geruch aus dem Labor. Und ich habe eine sehr feine Nase.

Kimberly nimmt ihr das Glas ab und riecht ebenfalls daran.

Kimberly – Stimmt! Mein antiallergisches Duschgel riecht genauso.

Eduard (*beunruhigt*) – Dann hat er nur die Gans nicht vertragen, und einer von uns dreien stirbt?

Natascha riecht an den drei anderen Gläsern.

Natascha – In keinem der vier Gläser war Zyankali.

Kimberly – Aber er sah wirklich schlecht aus.

Eduard – Was soll das heißen?

Natascha – Dass er das Gift genommen hat, bevor er die Gläser gefüllt hat. Absichtlich. Sie haben es doch gesehen: Er wusste, dass er sterben würde. Warum hätte er sonst diesen Brief geschrieben?

Kimberly – Aber warum?

Natascha – Er hat sich für uns geopfert. Freiwillig. Und er wollte nicht, dass wir es wissen.

Eduard – Warum sollte er das tun? Das ergibt doch keinen Sinn.

Natascha – Damit wir ohne Schuldgefühl weiterleben können. Er wollte uns glauben lassen, der Zufall habe uns gerettet und nicht sein Selbstmord. Und wahre Helden suchen keine Anerkennung.

Kimberly – Mein Gott.

Eduard – Was für ein Mann.

Natascha – Ja.

Eduard – Und was steht in dem Brief?

Natascha – Ich würde ihn lieber später lesen, wenn Sie gestatten.

Eduard – Schon, aber vielleicht steht etwas Wichtiges drin. Er war immerhin der Pilot. Vielleicht hat er Anweisungen für die Landung hinterlassen.

Natascha öffnet widerwillig den Umschlag und liest schweigend. Die beiden anderen beobachten sie gespannt.

Kimberly – Und?

Natascha – Eine Art Testament.

Eduard – Hat er uns etwas vermacht? Das wäre wirklich großzügig.

Kimberly wirft ihm einen missbilligenden Blick zu.

Natascha – Eher ein moralisches Testament.

Eduard – Ach so. Moralisch. Und?

Natascha – Er wünscht sich, dass Ihre Stiftung seinen Namen trägt.

Eduard – Welche Stiftung? (*Die beiden anderen starren ihn an.*) Ach ja. Natürlich. Die ... Stiftung.

Kimberly – Mein Gott.

Natascha – Und Sie, Kimberly, sollen Ihr Versprechen halten.

Kimberly – Welches Versprechen?

Natascha – Ihr Studium wieder aufzunehmen. Er vermacht Ihnen sein Sparkassen-Sparbuch, damit Sie es sich leisten können.

Eduard – Wie viel?

Natascha – Fünfzehntausend Euro.

Eduard – Nicht schlecht.

Kimberly – Für Sie steht bestimmt auch etwas drin.

Natascha – Tatsächlich ein paar Hinweise für die Landung. Der zweite Gang kratzt ein bisschen und ...

Eduard – Und?

Natascha (*den Tränen nahe*) – Der Rest ist sehr persönlich.

Eduard und Kimberly sehen sich verlegen an. Da beginnt das Bordfunkgerät wieder rot zu blinken. Natascha hebt mechanisch ab.

Natascha – Ja? ... (*Ihr Gesicht entgleist.*) Nein? Und das sagen Sie uns erst jetzt? Okay. Ich melde mich wieder.

Eduard und Kimberly sehen sie fragend an.

Eduard – Was ist denn jetzt schon wieder?

Natascha – Sie konnten das Leck im Hauptlüftungssystem reparieren.

Eduard – Auf Deutsch?

Natascha – Wir haben genug Sauerstoff, um alle gesund zur Erde zurückzubringen.

Kimberly – Großartig! (*Sie begreift.*) Oh mein Gott. Igor ...

Natascha läuft hinaus.

Natascha – Ich sehe nach, ob wir noch etwas für ihn tun können.

Eduard und Kimberly bleiben allein.

Eduard – Eine katastrophale Organisation. Die da unten können sich auf etwas gefasst machen. Man hat uns das hier als Luxusreise à la Orient-Express verkauft. Von wegen! Amerikanischer Antrieb, europäisches Wohnmodul, russische Lüftung ...

Kimberly – Nordkoreanische Bordapotheke.

Eduard – Das ist kein Raumschiff, das ist der Turm zu Babybel! Ich will mein Geld zurück. Na ja, Hauptsache, wir leben! Kimberly, wir sind gerettet! Begreifen Sie das? Sie sehen gar nicht glücklich aus.

Kimberly – Der arme Igor.

Eduard – Tja. Das hat man davon, wenn man unbedingt den Helden spielen will. Sehen Sie? Gut, dass wir uns nicht vorgedrängt haben.

Kimberly – Trotzdem. Was für ein Mut. Und attraktiv war er auch.

Eduard – Aber ich bin doch da! Lebendig und knackig! (*Gut gelaunt.*) Also, Sie haben in jungen Jahren in einem Pornofilm mitgespielt? Ich entdecke völlig neue Seiten an Ihnen, Kimberly. Und polyglott sind Sie auch noch!

Kimberly – Danke.

Eduard – Sagen Sie, Kimberly, dieses ganze Abenteuer hat mich zum Nachdenken gebracht. Ich würde sogar sagen: Es hat mich reifer gemacht. Deshalb habe ich einen Vorschlag für Sie. Ich brauche jemanden, dem ich vertrauen kann, um ...

Kimberly (*begeistert*) – Ihre Stiftung zu leiten?

Eduard – Welche Stiftung?

Kimberly – Ihre Stiftung gegen den Welthunger!

Eduard – Ach, die. Nein. Ich dachte eher ... Na ja, im Grunde läuft es auf dasselbe hinaus. Ich suche jemanden für den Vertrieb, um den asiatischen Markt zu erobern.

Kimberly – Den asiatischen Markt?

Eduard – Sie wären eine fantastische Botschafterin der deutschen Wurst in diesem Teil der Welt.

Kimberly – Meinen Sie?

Eduard – Sie sprechen fast so viele Sprachen wie der Papst, aber Sie sehen deutlich besser aus. Aussehen ist heute wichtig! Wie soll der Vatikan China erobern mit diesem alten, runzligen Ding, das aussieht wie eine dehydrierte Wurst?

Kimberly – Eine dehydrierte Wurst?

Eduard – Eine Milliarde Chinesen, die heute nur Frühlingsrollen und Dim Sum essen! Stellen Sie sich vor, Sie würden sie zur Bratwurst bekehren. Das wäre ein Massaker!

Kimberly – Hm ...

Eduard – Und für die Werbung ist mir vorhin, als wir gemeinsam in den Himmel geschaut haben, eine geniale Idee gekommen.

Kimberly – Ach ja?

Eduard deutet mit einer großen theatralischen Geste auf den Mond.

Eduard – Von einem Satelliten aus mit einem Laser das Bild meiner Wurst auf die Mondoberfläche projizieren – und meinen Namen riesengroß daneben! Stellen Sie sich die Wirkung vor. Von der ganzen Erde aus sichtbar! Wir leben schließlich im Zeitalter der Globalisierung, verdammt noch mal!

Kimberly ist sprachlos. Bevor sie reagieren kann, kommt Natascha zurück. Sie ist völlig aufgelöst.

Natascha – Er liegt bewusstlos auf seiner Koje. Ich bekomme ihn nicht wach. Also habe ich beschlossen, ihm zu folgen.

Eduard – Was heißt, ihm zu folgen?

Kimberly nimmt Natascha die Tablettenröhrchen aus der Hand.

Kimberly – Mein Gott. Sie hat auch eine Zyankalikapsel geschluckt.

Eduard – Oh nein! Dann sterben wir ja alle! (*Kimberly sieht ihn verwundert an.*) Wer soll das Schiff zur Erde fliegen?

Natascha – Entschuldigung. Daran habe ich nicht gedacht. Lebt wohl. Und werdet glücklich miteinander. Ich werde ebenfalls zu dem Mann gehen, den ich liebe. Für immer. Aber zuerst muss ich noch kurz bei den Toiletten vorbei.

Natascha geht ab.

Eduard (*fassungslos*) – Die lassen wirklich nichts aus.

Kimberly – Es ist doch erschütternd, finden Sie nicht?

Eduard – Was?

Kimberly – Igor und Natascha. Er war bereit zu sterben, um sie zu retten, und sie folgt ihm in den Tod. Das ist unglaublich romantisch!

Eduard – Vor allem unglaublich bescheuert.

Kimberly – Das ist Shakespeare! Was für Liebesbeweise. Würden Sie für mich sterben, Eduard?

Eduard – Ich fürchte, jetzt habe ich ohnehin keine Wahl mehr. Wir werden alle sterben.

In diesem Moment kommt Igor taumelnd zurück. Auch er hält ein Medikamentenröhrchen in der Hand.

Kimberly (*verblüfft*) – Jetzt spielen sie uns auch noch Romeo und Julia vor.

Igor – Ich verstehe das nicht. Ich habe zwei Zyankalikapseln geschluckt und bin nur ein bisschen schläfrig.

Kimberly nimmt neugierig das Röhrchen aus seiner Hand und untersucht es.

Kimberly – Das ist kein Nordkoreanisch. Das ist Südvietnamesisch. (Sie liest genauer.) Und das hier ist kein Zyankali, sondern ein Schlafmittel. Abgelaufen seit 1973.

Eduard – Kein Wunder, dass es nicht mehr richtig wirkt. Aber dann sind wir gerettet! Er kann das Schiff zur Erde fliegen. Vorausgesetzt, wir halten ihn noch eine Stunde wach.

Igor – Wo ist Natascha?

Kimberly (*verlegen*) – Also ...

Eduard – Fühlen Sie sich noch fahrtüchtig? Sonst erklären Sie mir schnell die wichtigsten Knöpfe, bevor Sie wieder einschlafen. Eine Rakete kann schließlich nicht so kompliziert sein. Ich habe Ihnen doch gesagt: Beim Bund habe ich den Lkw-Führerschein gemacht.

Igor – Was ist passiert?

Kimberly – Wir sind gerettet, Kommandant. Das Hauptlüftungssystem ist repariert. Wir können nach Hause.

Igor – Und Natascha? Sagen Sie mir die Wahrheit!

Kimberly – Also ...

Eduard – Eine verloren, zehn gefunden.

Kimberly – Weil sie dachte, Sie seien tot ...

Igor sieht das Röhrchen, das Natascha auf dem Tisch liegen gelassen hat, und nimmt es hoch.

Igor – Sagen Sie nicht, dass ...

Kimberly – Leider doch, Igor. Aber eines können Sie wenigstens sicher wissen: Sie hat Sie ebenfalls geliebt.

Igor – Mein Gott. Dann will ich auch sterben.

Igor greift nach Nataschas Röhrchen.

Eduard – Oh nein! Nicht schon wieder! Langsam wird es wirklich anstrengend.

Kimberly nimmt Igor das Röhrchen aus der Hand und betrachtet es.

Kimberly – Eduard hat recht. An Ihrer Stelle würde ich das nicht tun. (*Igor und Eduard sehen sie fragend an.*) Das ist auch kein Nordkoreanisch. Es ist Tibetisch. (*Sie liest weiter.*) Und kein Zyankali, sondern ein starkes pflanzliches Abführmittel.

Eduard – Abgelaufen?

Kimberly – Leider nicht.

Eduard – Bei einer Toilette in Schwerelosigkeit ...

Kimberly – Das wird ein echter Tsunami.

In diesem Augenblick kommt Natascha zurück.

Natascha – Wissen Sie zufällig, wo in diesem Schiff der Vorrat an Toilettenpapier ist? (*Sie sieht Igor.*) Igor? Sie sind ja gar nicht tot!

Igor – Nein, Natascha! Ein Wunder! Wir sind gerettet! Ich habe nur ein Schlafmittel genommen. Und Sie kommen mit einem ordentlichen Durchfall davon.

Natascha – Das ist ja wunderbar!

Igor – Ich liebe Sie, Natascha. Seit dem ersten Augenblick, in dem ich Sie gesehen habe. Wollen Sie meine Frau werden?

Natascha – Ja, Igor. (*Sie will ihn unter dem gerührten Blick der beiden anderen küssen.*) Aber entschuldigen Sie mich einen Moment. Ich bin gleich wieder da.

Sie läuft hinaus, eine Hand auf dem Bauch. Igor sinkt in tiefen Schlaf.

Eduard – Ich glaube, die beiden werden gemeinsam nötig sein, um diese Mülltonne wieder in die Garage zu bringen.

Kimberly, den Tränen nahe, flüchtet sich in Eduards Arme.

Kimberly – Mein Gott! Bei all diesen Aufregungen macht mein Herz das nicht mehr lange mit.

Eduard (*gerührt*) – Sie haben recht. Auch mir ist klar geworden, wie kurz das Leben ist. Und nach allem, was wir gemeinsam durchgemacht haben ... Wollen Sie mich heiraten, Kimberly?

Kimberly – Sie würden mich wirklich heiraten, Eduard? Trotz meiner Jugendsünden?

Eduard – Das Schlimmste haben wir bereits zusammen erlebt. Jetzt bleibt uns das Beste. Ich verspreche Ihnen den Mond, Kimberly!

Kimberly – Den Mond?

Eduard – Wenn Sie mich heiraten, bekommen Sie meinen Namen. Erinnern Sie sich? Der Laser! Der Name des Wurstkönigs riesengroß auf dem Mond. Wollen Sie meine Königin werden, Kimberly?

Kimberly – Und bekomme ich auch meinen Polo?

Eduard – Als Hochzeitsgeschenk. Mit Vollausrüstung! Sogar mit Zigarettenanzünder und eingebautem Bratwurstgrill!

Kimberly – Oh, Eduard ... Dann ja. Ich will Ihre Frau werden.

Sie wollen sich küssen, als das Bordfunkgerät wieder rot blinkt. Sie sehen sich beunruhigt an. Eduard nimmt schließlich ab.

Eduard – Ja? ... (*Er hört ernst zu und wendet sich dann mit einem breiten Grinsen zu Kimberly.*) Sie haben auch die Toiletten wieder freibekommen!

Kimberly – Ende gut, alles gut.

ENDE

Der Autor

Jean-Pierre Martinez wurde 1955 in Auvers-sur-Oise geboren. Seine ersten Bühnenerfahrungen sammelte er als Schlagzeuger in verschiedenen Rockbands, bevor er als Semiotiker in der Werbebranche tätig wurde. Anschließend arbeitete er als Drehbuchautor für das Fernsehen und kehrte schließlich als Dramatiker zum Theater zurück.

Er schrieb rund hundert Drehbücher für das Fernsehen und mehr als 120 Theaterstücke, von denen einige bereits zu Klassikern des zeitgenössischen Repertoires geworden sind, darunter *Freitag, der 13.* und *Strip Poker*.

Heute zählt er zu den meistgespielten zeitgenössischen Dramatikern in Frankreich und den französischsprachigen Ländern. Viele seiner Stücke wurden in zahlreiche Sprachen, darunter Englisch und Spanisch, übersetzt und werden regelmäßig in den Vereinigten Staaten, in Lateinamerika und in vielen anderen Ländern aufgeführt.

Jean-Pierre Martinez wird von der **SACD (Société des Auteurs et Compositeurs Dramatiques)** vertreten.

Um professionellen wie auch Amateurtheatergruppen die Arbeit zu erleichtern, hat sich der Autor dafür entschieden, die Texte seiner Stücke kostenlos zum Download zur Verfügung zu stellen. Jede öffentliche Aufführung bedarf jedoch der vorherigen Genehmigung des Autors.

Der vorliegende Text ist urheberrechtlich geschützt. Jede auch nur teilweise Vervielfältigung, Bearbeitung oder unbefugte Verwertung kann rechtlich verfolgt werden.

Um Jean-Pierre Martinez zu kontaktieren oder die Genehmigung zur Aufführung eines seiner Stücke zu beantragen, verwenden Sie bitte eines der folgenden Kontaktformulare:

<https://jeanpierremartinez.net/de/kontaktformular/>

<https://comediatheque.net/contact-form/>

Alle Stücke von Jean-Pierre Martinez sowie ihre Übersetzungen können kostenlos von seinen Websites heruntergeladen werden:

<https://jeanpierremartinez.net/de/theaterstuecke/>

<https://comediatheque.net/traductions/theaterstucke/>

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

*Jede Nutzung des Werks – insbesondere jede öffentliche
Bühnenaufführung – bedarf der vorherigen Genehmigung des Autors.*

*Unbefugte Nutzungen können rechtlich verfolgt werden und
Schadensersatzansprüche nach sich ziehen.*

© La Comédiathèque

September 2026

ISBN 978-2-38602-491-7

Text-Download: kostenlos